



Frohe F esttage
und alles G^ute
für das J^ahr 2005
wünscht das
Präsidium des Werks
für menschenwürdige
Therapieformen
allen Mitgliedern,
Freunden und L^esern!

Inhalt

Widerspruchregister	2
Impressum	2
Brief des Präsidenten	2/3
15 Jahre Werk für menschen- würdige Therapieformen	4
„Net amol ignorieren . . .“	7
Prostataaktivität	8
Der Umgang mit der Krebs- krankheit – eine Entscheidung über Leben und Tod	12
Wer Ohren hat, der höre!	14
Aus der Praxis	19
3. Österreichisches Impfforum – ein Rückblick	21

WIDER SPRUCH REGISTER

Wer für sich oder seine minderjährigen Kinder einer Organentnahme widersprechen möchte, sendet seine Widerspruchserklärung an:

**Österreichisches
Bundesinstitut für das
Gesundheitswesen**

**Stubenring 6
A-1010 Wien**

Siehe auch unter: www.oebig.at

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Werk für menschenwürdige Therapieformen,
A-8572 Piberegg 22 – Forsthaus,
Tel. 0 31 48/563, Fax DW 4,
e-mail: praesident@wfmf.net,
Internet: <http://www.wfmf.net/>

Raiffeisenkasse Ligist-St. Johann,
BLZ 38211, Kto.-Nr. 11486

Verlagsort: Piberegg

Redaktion: K. Beller, Graz

Druck: Dorrong, Graz

Verlagspostamt: A-8572 Bärnbach

GZ 02Z032323

Pb.b.

Liebe Mitglieder und Freunde!

Gesundheit ist eines der zentralen (Zukunfts-)Themen unserer Zeit, unser Verein ist da Teil einer weltweiten Bewegung. Wussten Sie, dass im Jahr seiner Gründung (1989) die Berliner Mauer und der Eiserne Vorhang gefallen sind? Dass die Gründung in Ligist, einem kleinen weststeirischen Ort, erfolgte und der Vereinssitz auch heute wieder in der Weststeiermark liegt?

Ob die dortige Leidenschaftlichkeit da eine Rolle spielt, die sich im Spruch „Weststeiererblut ist kein Himbeersaft“ zeigt?

Erinnern wir uns einmal zurück, als wir selbst 15 Jahre alt waren: Diese Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein ist ein prägender Lebensabschnitt. Das waren diese Jahre auch für unseren Verein – lassen Sie mich ein wenig Bilanz ziehen:

➤ 15 Jahre Patientenverein

Wir verstehen uns als ein solcher und als eine große, vernetzte Selbsthilfegruppe. Wir lassen uns laufend informieren und beraten und setzen uns ein

für die Verantwortung für unsere eigene Gesundheit, für menschliche Würde und für Freiheit in der Therapie. Diese Anliegen vertreten wir mit mittlerweile rd. 600 Gleichgesinnten in ganz Österreich, womit wir gar nicht so wenige sind. Einige Höhepunkte der Arbeit der letzten Jahre finden Sie auf den folgenden Seiten.

➤ 15 Jahre Pionierarbeit

Pioniere erkunden den besten Weg für die nachrückende Truppe (Gesellschaft), sie probieren Neues aus und bewegen sich auf unbekanntem Terrain. Sie stoßen auf Widerstand, werden bekämpft, daher gab es auch manch harte Auseinandersetzung mit dem medizinischen Establishment. Unsere zentrale Botschaft ist, dass die Patienten und ihre Gesundheit im Mittelpunkt stehen müssen und nicht Ärzte, Krankenhäuser und Pharmaunternehmen. Dieser Umdenkprozess ist noch im Gang.

➤ 15 Jahre ehrenamtliche Arbeit

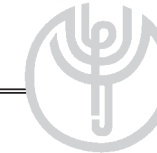
Besonders herzlichen Dank allen, die in diesen Jahren ehrenamtlich und in ihrer Freizeit für unseren Verein tätig waren, besonders den rd. 20 bisherigen Mitgliedern des Präsidiums.



Vor kurzem konnte ich in einem Wiener Theater „Der eingebilddete Kranke“ von Molière sehen, uraufgeführt 1673 und erstaunlich aktuell (wie geschrieben für unsere Anliegen). Auch wenn sich in der Patient-Arzt-Beziehung seit damals nur wenig verändert zu haben scheint, ein neues Bewusstsein breitet sich stetig aus. Arbeiten wir gemeinsam daran weiter!

Mit herzlichen Grüßen

DI Andreas Kirchmair



Als wir im März 1997 (also vor sieben Jahren) Dr. Kris Gaublomme aus Belgien für einen Vortrag „Impfungen – Ruf der Sirenen?“ gewinnen konnten, haben wir noch nicht gewußt, welche Lawine wir damit losretzen werden. Alles hat so harmlos begonnen, als wir ihm zugehört hatten und uns alle fragend angeschaut haben: „Kann denn das wahr sein, ist das möglich?“

Heute können wir sagen, dass uns gemeinsam mit AEGIS Schweiz mittlerweile ein **Durchbruch in der Impfkritik** gelungen ist. Mit der Gründung von AEGIS Österreich – nach einem Vortrag von Dr. Buchwald aus Deutschland und dem Besuch von Anita Petek-Dimmer aus der Schweiz im Sept. 2000 – begann in Österreich eine erfolgreiche **Aufklärungsarbeit über die Schädlichkeit von Impfstoffen** und die damit verbundenen möglichen Impfschäden. Bislang wurden neben zahlreichen regionalen Vorträgen bereits **drei große Impfforen** in Linz, Wien und Graz organisiert und ein

Kongress für Ärzte. Der Zug, der in Bewegung ist, kann auch durch nervöse Aktivitäten der Impflobbyisten nicht mehr gebremst werden, denn mittlerweile ist international so viel Expertenliteratur zugänglich, dass niemand ernsthaft behaupten kann, dass es sich um ein Hirngespinnst oder eine künstliche Hysterie handelt.

Im heurigen Jahr musste der **Transplantationsarzt** Dr. Tscheließnigg aus Graz in einem Hörfunkinterview öffentlich sagen, dass in Österreich jetzt quasi der „erweiterte“ **Widerspruch** zur Organentnahme akzeptiert wird. Nach dem Krankenanstaltengesetz

wäre eine Organentnahme an einem Sterbenden, der als hirntot eingestuft wird, jederzeit gegen den Widerstand der Angehörigen möglich, falls der betreffende Sterbende nicht schon vorher schriftlich eine Widerspruchserklärung abgegeben hat. Dass Angehörige jetzt auch widersprechen können, mildert die unmenschliche Situation, die nach wie vor besteht. Ein Zitat aus dem Interview: **„Auf die paar Organe soll es uns nicht ankommen.“**

Es war eine Sternstunde für unseren Verein, der als einzige Institution in Österreich die **Kritik an der Widerspruchsregelung** als Aufgabe erkannt hat. Wir haben die starre Haltung in der Frage aufgeweicht. Leider ist noch keine Gesetzesänderung in Sicht.

Einen richtungweisenden Vortrag hielt **Dr. Daudert** aus Deutschland im Sept. 2002 und machte den **Krebspatienten** Hoffnung. Es war beeindruckend zu hören, wie sogenannte austherapierte und aufgegebene Patienten zu neuem Leben erwachten. Das kritische Hinterfragen der **Chemotherapien** (Werden die Menschen zu Tode therapiert?) ist unbedingt notwendig. Die Information, dass man an Krebszellen vorher testen kann, ob sie auf diese Therapien reagieren, sollte bei der **Entscheidung „Chemo ja oder nein?“** weiterhelfen. Verlangen Sie diesen Test, bevor Sie eine solche invasive und möglicherweise tödliche

Therapie anwenden lassen! „Neue Chancen bei Krebs!“ ließ jedenfalls aufatmen!

Die Begegnung mit dem **Medizinjournalisten Bert Ehgartner** („Das Medizinkartell“) vor einem Jahr war eine **Weichenstellung** in Richtung Neubeurteilung des derzeitigen Medizinestablishments. Also noch ein ernüchternder Blick auf die Medizinwissenschaft. Ein Satz, der mir in besonderer Erinnerung geblieben ist, lautete: „Bitte sagen Sie mir, was an einer **Doppelblindstudie** (das heißt, dass weder der Behandelnde noch der Behandelte weiß, ob er ein Medikament oder ein Placebo bekommt und dann die Wirkung auf die Behandelten dokumentiert wird) wissenschaftlich sein soll?“ Letztlich ist in der Medizin alles empirisch (auf Erfahrung beruhend). Eine Definition von „wissenschaftlich“ (wie oben) berechtigt nicht zur Disqualifikation von Therapien, die man diesem **willkürlichen Experimentierverfahren** nicht unterziehen kann. Der Keulenschlag „unwissenschaftlich“ trifft daneben. Aha!

Wir merken, auf welch wackeligem Fundament die tägliche ärztliche Praxis steht. Behandelt mich ein guter Arzt oder ein Vertriebsmitarbeiter von Pharmaprodukten? **Werde ich gesund oder nur noch kränker?**

Wir haben unseren Vereinsmitgliedern und Freunden schon eini- ➔



➔ ge **Vortragspersönlichkeiten** geboten. (Dr. Stefan Lanka und seine Einsichten zu Aids, Dr. Jürgen Birmanns zur Esskultur . . . schlagen Sie auf unserer Kassettenliste nach). Solche Vortragende trifft man nicht überall, welche höchstes akademisches Niveau mit Allgemeinverständlichkeit und menschlichen Qualitäten vereinen.

Eine besonders erfreuliche Entwicklung der letzten fünf Jahre: Unsere **Vereinsmitglieder** „*outen*“ sich! Nach anfänglich vergeblichen Aufrufen hat es seit Mitte 2001 plötzlich eine Wende gegeben. Unsere Mitglieder sind in der Zeitung präsent, das ist lebendig, authentisch und spannend. **Geschichten** gibt es genug, sie müssen nur geschrieben werden. Der Gedanke, nicht alles hinnehmen zu müssen, die Erfahrungen anderer nutzbar zu machen, aufzustehen und zu gehen, eine angebotene Behandlung nicht in Anspruch nehmen, eine Therapie zu verweigern . . . führt zu mehr **Selbstbewusstsein bei den Patienten**. Wir bieten die Möglichkeit zum Austausch! Wir wollen eine Plattform für ganzheitliche Heilweisen und deren Anhänger sein, möge uns das auch in Zukunft gelingen! Ein herzliches **Dankeschön** allen Mitgliedern, die uns über Jahre treu unterstützt haben. Der **Einsatz für menschenwürdige Therapieformen** lohnt sich auf jeden Fall!

Hedwig Kirchmair

Und da wird es Weihnachten

Keinen Raum für die Stille
Keine Zeit für Beschaulichkeit
Kein Verständnis für Trauer
Keinen Trost für das Leid
Keine Aussicht auf Frieden
Und Dunkelheit umhüllt das Herz
Und doch wird es Weihnachten
und wir wissen um die Ankunft

Ein Blick für den Nächsten
Einen Hauch für die Wärme
Ein Wille zum Segen
Ein Wort für das Lob
Ein Ton für die Liebe
Und Licht fällt einen Türspalt ins Herz
Und da wird es Weihnachten
Und dann haben wir Hoffnung
Und plötzlich – Gespür für das Wahre
Und endlich – ein Lachen ganz nahe
Und dort – eine Umarmung nach Nächten
Und da – Vergebung mit himmlischen
Mächten
Und lauter Jubel ringsum erkor'n
Und warm ist's im Herzen
Und das Kind ist gebor'n
ELSBETH KLAMMINGER

Besuchen Sie uns!

<http://www.wfmtf.net/>
WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN

„Net amol ignorieren...“

Neue Gesichter, alte Intentionen“ titelten wir in unserer Vereinszeitung vom März 1997, als zu diesem Zeitpunkt dem „Werk für menschenwürdige Therapieformen“ neues Leben eingehaucht wurde und sich das Präsidium präsentierte, welches nicht zulassen wollte, dass dieser Verein sanft entschläft.

Mittlerweile sind fast acht Jahre vergangen, seit ein damals fast aussichtslos scheinender Kampf gegen ein Establishment wieder aufgenommen bzw. weitergeführt wurde, das die Bevormundung sowie Mundtotmachung jener Menschen auf seine Fahnen geheftet hat, welche für die oben angeführten „alten Intentionen“ stehen: Eigenverantwortlichkeit im Gesundheitsbereich, couragiertes, verantwortungsvolles Auftreten gegenüber Zwängen, die von verschiedenen Kreisen oktroyiert wurden und werden . . .

Versuchte man zuerst, unsere Arbeit „net amol zu ignorieren“ bzw. wenn nötig mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln zu hintertreiben, hat sich mittlerweile dank der in den letzten Jahren ständig steigenden Resonanz aus unseren Mitglieder- und Leserkreisen ein etwas anderes

Verständnis breit gemacht. Zuschriften, Anfragen, Erlebnisberichte etc. von Ihnen, verehrte LeserInnen, zeigen uns, dass Couragiertheit, Äußerung von konstruktiver Kritik sowie Eigenverantwortung in weiten Kreisen der Bevölkerung zunehmen und wir auf dem richtigen Weg sind.

15 Jahre „Werk für menschenwürdige Therapieformen“ bewirkten offensichtlich etwas, was auch von jenen, die nicht unserer Meinung sind, wahrgenommen wird: „Net amol ignorieren“ spielt's nicht mehr, wie die steigenden Reaktionen von beispielsweise besorgten Eltern betreffend Impfungen ihrer Kinder, kritikloses Annehmen von „vorgeschriebenen“ Behandlungen sowie dem wachsenden Interesse an ganzheitlicher Medizin eindeutig belegen.

Schicken Sie Ihre Gedanken und Erfahrungen weiterhin an uns, wir werden trachten, diese in unserer Zeitung aufzubereiten bzw. zu veröffentlichen. Mit Ihrer Mitarbeit ist einiges erreichbar, denn wie gesagt: „Net amol ignorieren“ ist offensichtlich nicht mehr ausreichend!

Karl Beller



Sogenannter „Krankheitsverlauf“

Es geschah am Mittwoch, dem 21. 3. 2001. An diesem Tag fuhr ich morgens ganz normal zur Arbeit wie an jedem anderen Tag. Ab nachmittags konnte ich nur noch schlecht Urin lassen. Ich fing an zu urinieren, sofort

zu gehen, da ich dachte, es müsste auch so zu schaffen sein. Doch es wurde immer schlimmer, und am Montag, den 26. 3. 2001, bin ich dann von der Arbeit nach Hause gekommen und zum Arzt gegangen. Ich konnte nur noch tropfenweise Urin lassen. Der Harnleiter war ganz komprimiert. Die totale Kompression der

Prostataaktivität

Ein Erlebnisbericht von Joseph Henkes

danach verengte die Prostata den Harnleiter, dann musste ich fast jede halbe Stunde Urin lassen.

Als ich abends nach Hause kam, sagte ich zu meiner Frau: „Ich habe Probleme mit dem Wasserlassen, das ist sicherlich eine Aktivität der Prostata.“ Sie konnte es nicht glauben und sagte: „Das schon in deinem Alter?“ Ich war damals 51 Jahre.

Zwei Nächte lang, am 21. und 22. 1. 2001, hatte ich erhöhtes Fieber bis zu 39,5°. Für mich war klar, dass die Bakterien ihre Arbeit verrichteten. Ich zögerte es hinaus, zum Arzt

Urethra kommt jedoch nur bei ca. 5% der Männer vor.

Der Arzt untersuchte mich und stellte fest, dass es die Prostata war, welche sehr vergrößert war. Er machte eine Blutprobe, um den PSA-Wert zu bestimmen. Der PSA-Wert lag bei 92,6 ng/ml (Normalwert zwischen 0–4).

Ich hatte in ganzheitsmedizinischen Seminaren erfahren, dass in solchem Fall nur eine Möglichkeit besteht, und zwar einen Katheter (Sonde) zu setzen. Diese Sonde sollte mir mein Hausarzt dann nachmittags

setzen. Meine Frau war voller Panik und meldete mich sofort beim Urologen an, wo ich dann auch Dienstag, den 27. 3. 2001, nachmittags gegen 16 Uhr, einen Termin hatte. Dieser war entsetzt, dass so viel Urin in der Blase war. Er setzte den Katheter und ich war erleichtert. Danach, im Gespräch in seiner Praxis, wollte er mich vorsichtig auf eine Operation vorbeereiten. Er hatte ja vom Hausarzt schon mitbekommen, dass ich mich nicht operieren lassen wollte. Der Urologe versuchte mich einzuschüchtern und sagte, er hätte auch einen Patienten gehabt, der die Operation verweigert habe, nach sechs Monaten sei sein ganzes Gehirn voller Metastasen gewesen und kurz danach sei er gestorben.

Da musste ich dem Urologen ins Gesicht lachen. Von alternativmedizinischer Seite wusste ich ja, was mit den Metastasenmärchen los ist. Somit wurde ich mit der Sonde entlassen und war für 14 Tage krankgeschrieben. Dies war meine erste Krankenschreibung in meiner ganzen Berufskarriere.

Am Freitag, dem 30. 3. 2001, wurde dann eine Biopsie gemacht, so gegen 10 Uhr. Um 11.30 Uhr hatte ich einen Termin zum Gehirn-CT.

Als ich am Wochenende Wasser ließ, vergaß ich, die Sonde zu öffnen,

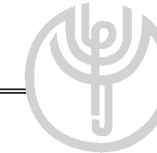
und der Urin lief an dieser vorbei. Damit war mir klar, dass der Tumor sich schon zurückbildete. Sonst hätte der Urin nicht an der Sonde vorbeilaufen können.

Am Montag, den 9. 4. 2001, wurde erneut eine Blutprobe vom Hausarzt entnommen. Diese ergab einen PSA-Wert von 16,4 ng/ml. Da war ich ganz stolz und sagte zum Hausarzt: „Sehen Sie, wir brauchen nicht zu operieren, der PSA-Wert sinkt wieder.“ Dieser erwiderte, ich hätte keine Chance, ohne Operation an der Sache vorbei zu kommen.

Am Montag, dem 17. 4. 2001, wurden eine erneute Blutprobe sowie eine Urinprobe entnommen; hier war der PSA-Wert wieder angestiegen auf 18,5. Da hatte der Hausarzt wieder die besseren Karten, er sagte mir: „Sehen Sie, der PSA geht wieder hoch.“

Nach einem Telefonat wurde mir von ganzheitsmedizinischer Seite versichert, dass dies eine ganz normale Erscheinung sei, ich bräuchte mich nicht darüber aufzuregen. Der PSA-Wert würde schwanken, solange in dem Bereich untersucht würde. Am Donnerstag, dem 19. 4. 2001, wurde morgens gegen 9 Uhr die Sonde vom Hausarzt entfernt.

Nachmittags hatte ich einen Termin beim Urologen. Dieser fragte, ➤



➔ ob ich Urin gelassen hätte, ich sagte: „zweimal.“ Er machte noch mal einen Ultraschall und sah, dass die Blase ganz entleert war. Daraufhin machte er seinen Bericht, er war voller Wut und sagte, die Biopsiewerte wären verloren gegangen. Er diktierte, dass der PSA-Wert, als es akut war, 16,4 gewesen wäre. Als er fertigdiktieren hatte, stellte ich ihn zur Rede und wies darauf hin, dass dieser Wert 92,6 gewesen ist. Er entschuldigte sich und diktierte erneut seinen Bericht mit den korrekten Werten.

Eine neuerliche Blutabnahme wurde am 3. 9. 2001 gemacht und siehe da, der PSA-Wert lag bei 2,8 ng/ml. Am 19. 2. 2002 erneute Blutabnahme: 2,17 ng/ml. Es wurde eine weitere Blutabnahme am 10. 5. 2002 gemacht, welche einen Wert von 1,89 ergab. Eine Blutabnahme am 5. 3. 2003 ergab einen Wert von 2,01 ng/ml.

Somit ist diese ganze Angelegenheit für mich abgeschlossen, bis zum heutigen Tage fühle ich mich wohl auf. Auf sexueller Ebene läuft alles wie vorher, und ich habe auch keine Probleme mit Wasserlassen oder mit Wasserhalten.

Medikamente

Der Hausarzt stellte mit der Urin-Analyse vom 17. 4. 2001 fest, dass sich schädliche Bakterien in der Blase befanden, und verschrieb mir Antibiotika, welche ich jedoch nicht genommen habe. Außerdem hatte der Urologe mir ein Medikament „OMIC“

verschrieben, welches ich dann mein ganzes Leben lang einnehmen musste. Dies habe ich ebenfalls nicht genommen.

Folgeschäden nach Operation

Falls eine Hobelung oder die komplette Entfernung der Prostata erfolgt, ist mit folgenden Schäden zu rechnen: **1. Inkontinenz:** Es sind nur einige Prozent, die das Glück haben, den Urin nach der Hobelung noch halten zu können (schwere Belastung in späterem Leben). **2. Impotenz:** Hier gilt das Gleiche wie bei 1. **3. Ständige Einnahme von Hormonpillen.** **4. Eventuell andere Unannehmlichkeiten,** die im Voraus nicht zu bestimmen sind.

Wann entsteht Aktivität der Prostata?

Zum Beispiel in folgenden Fällen:

1. Ein Mann denkt, er bekomme keine Enkelkinder (mein Fall).
2. Ein Mann hat eine Freundin und bekommt diese von jemand anders ausgespannt oder die Freundin verlässt ihn.
3. Vater hat einen Sohn, der auf die schiefe Bahn geraten (z. B. Drogen) oder homosexuell ist.
4. Vater hat eine Tochter, die auf die schiefe Bahn geraten (z. B. Drogen) oder lesbisch ist.

Wodurch rutschte ich in die Prostata-Aktivität? Im Oktober 1999 hat mein Sohn sich einer Gehirn-Operation unterzogen. Er war danach links-

seitig gelähmt. Er lebte damals mit seiner Freundin zusammen – eine hübsche Brasilianerin. Im Jänner 2001 sagte meine zukünftige Schwiegertochter zu meiner Frau und mir: „Sitzt ihr fest im Stuhl? Ich habe eine große Überraschung für euch beide.“ Wir antworteten: „Ja.“ Dann meinte Sie:

„Ich bin eventuell schwanger, kann es aber erst später genauer sagen, wenn ich die Tests gemacht habe.“

Als meine zukünftige Schwiegertochter uns diese Mitteilung machte, hatten meine Frau und ich sofort den gleichen Gedanken: „Nicht jetzt und in dieser Lage“, – sie waren auch noch nicht verheiratet. Meine Frau und ich waren von Haus aus sehr katholisch erzogen.

Unsere zukünftige Schwiegertochter ging am Dienstag, dem 20. 3. 2001, zum Ultraschall: sie war schwanger. Als ich abends nach Hause kam und vor dem Fernseher saß, zeigte meine Frau mir das Ultraschallbildchen und man konnte gerade erkennen, dass da wohl was war. Für mich der Beweis, dass sie schwanger war.

Am Mittwoch, 21. 3. 2001, fuhr ich morgens zur Arbeit, gegen 14 Uhr merkte ich, dass ich nur noch schwer Wasser lassen konnte. Da war die Prostata schon stark angeschwollen. Als Vater macht man sich ja so seine Gedanken, ob die Söhne oder Töch-

ter auch Kinder bekommen, damit die Familie sich auch weiter fortpflanzt. Ich hatte damals auch mit dem Gedanken gespielt, mein Sohn würde eventuell keine Kinder mehr zeugen können (gelähmt, behindert usw.). Heute ist er jedoch wieder soweit, dass er gehen und seinen linken Arm bewegen kann. Er ist wohl auf und hat seine Behinderung akzeptiert. Die Prostata hat ja folgenden Sinn: Wenn keine Nachkommen in Aussicht sind, wird sie aktiv und produziert bedeutend mehr Sekret, damit das Sperma besser transportiert wird. Mein Gehirn steuerte dies jedoch nur stellvertretend für meinen Sohn. Biologisch gesehen müsste ich ja in diesem Fall aktiv werden, um die Nachkommen zu zeugen. Daher die Aktivität der Prostata bei mir. Die Lösung liegt darin, das Ganze zu akzeptieren, das heißt: Mein alternativmedizinischer Arzt sagte mir, als ich ihn abends, als die Sonde gesetzt war, anrief und wir uns über die Prostata unterhielten, Folgendes: „Freuen Sie sich über das kleine Enkelkind.“ Ich sagte noch zu ihm: „Sie sind nicht verheiratet“, worauf er antwortete: „Das macht doch nichts, das können sie ja auch noch später“, was sie dann auch im September 2002 taten.

Wäre ich dies alles mit Widerwillen angegangen, wäre die Prostata sicherlich in Aktivität geblieben.



Der Umgang mit der Krebskrankheit – eine Entscheidung über Leben und Tod?

Anton Kummer
Naturheilpraxis / Vital-Shop
Gütesiegel der
Ganzheitlichen Naturheiltherapeuten Österreichs
Widerinstraße 5, 3100 St. Pölten
Telefon 0 27 42/79 5 94

Im „SPIEGEL“ erschien ein aufsehenerregender Artikel, welcher für eine breite Öffentlichkeit einiges Interessantes bietet. Er befasst sich unter dem Titel „Chemotherapien erfolglos“ mit der Behandlung krebserkrankter Menschen bzw. deren Zugang zu einer für sie adäquaten Behandlung.

Hiermit wird endlich einmal in der breiten Öffentlichkeit das gesagt, was Insider schon lange wussten, auch ich immer wieder in Beratungen weitergebe, was aber bis dato noch nicht so recht in der Bevölkerung angenommen wird. Aber wenn Sie nun glauben dass sich in der Praxis etwas ändern wird: sicherlich nicht – denn es geht einzig und allein um finanzielle Interessen und nicht um die wissenschaftliche Wahrheit oder das Wohl des Patienten, denn bereits Prof. Abel hat Anfang der 80er-Jahre ebenfalls mit den grundsätzlich selben Ergebnissen seine Studien veröffentlicht – und auch hier ging es danach weiter wie bisher.

„DER SPIEGEL“ berichtet: Chemotherapien erfolglos

Das Geschäft mit den Zellgiften blüht jedoch nach wie vor

Viel gepriesen von der Pharmaindustrie und zahlreichen Onkologen erweist sich die Chemotherapie in der Praxis nach wie vor als überwiegend unwirksam. Trotz kontinuierlicher Weiterentwicklung der Zellgifte (Zytostatica), die als Chemotherapien intravenös verabreicht werden, haben sich die Überlebensraten von Krebspatienten in den vergangenen Jahrzehnten nicht verbessert.

Wie Jörg Blech in Ausgabe 41/2004 des Nachrichtenmagazins „DER

SPIEGEL“ berichtet, sehe die Bilanz bei sogenannten „soliden Tumoren“ erschreckend aus. Für das Überleben von Frauen mit fortgeschrittenem Brustkrebs habe die Chemotherapie bisher praktisch nichts bewirkt. Unter dem Einfluss von Zytostatica schrumpfen oder verschwinden Geschwulste und Metastasen zwar mitunter, doch werden ebenso gesunde Zellen geschädigt.

Klinische Studien fragwürdig

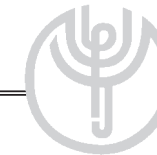
Die Aussagekraft klinischer Studien sei zudem äußerst fragwürdig, da die Hersteller lediglich neue mit alten Zellgiften verglichen, ohne Kontrollgruppen mit Patienten zu bilden, die gar nicht behandelt wurden. Chemotherapien seien letztlich ein Ausdruck der Hilflosigkeit, weil Ärzte nicht eingestehen wollten, dass sie der Krebskrankheit wehrlos gegenüberstehen würden.

Dementsprechend geht das Geschäft mit Zytostatica nach wie vor exzellent. Allein zwischen August 2003 und Juli 2004 setzte die Branche laut

„SPIEGEL“ rund 1,8 Milliarden Euro um – was einer Steigerung von 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Kein Wunder, dass die Pharmakonzerne nicht müde werden, immer neue Zellgifte auf den Markt zu werfen. Waren es in den 70er-Jahren erst 5, standen in den 90ern bereits 25 Mittel zur Auswahl. Derzeit spricht man von rund 70 neuen Krebspräparaten, die sich in den Versuchsküchen der Pillenproduzenten befinden sollen. Das Geschäft mit der Krankheit blüht!

Glauben wir ernsthaft, irgend ein Medikament könnte unser Leben wirklich retten? Ich glaube, dies ist eine der fundamentalsten Fragen im Rahmen der Krebskrankheit.

„Menschen gegen Krebs“ hat seit ca. 20 Jahren Tausende, wenn nicht Zehntausende Langzeitüberlebende von Krebs befragt und dokumentiert, d. h. Patienten, die sich im Endstadium von Krebs befanden, aufgegeben waren und zum Sterben nach Hause geschickt wurden und die – welch Wunder – nach vielen Jahren ➔



K A S S E T T E N

Die Aufnahmen unserer ersten großen Vortragsveranstaltung sind bereits acht Jahre alt und haben doch nichts an ihrer Aktualität eingebüßt, denn die Würde des Menschen ist und bleibt ein Thema, besonders in der Medizin.

Drum: Wer Ohren hat, der höre!

Immer wieder faszinierend für Ärzte wie Laien – die Erfahrungen des Praktikers:

Dr. Johann Loibner: 1: „Homöopathie in der Hand des Arztes und in der Hand des Laien“; 2: „Homöopathie bei Unfruchtbarkeit“; 3: „Homöopathie und Schmerz“ (3 Kass.)

Nach wie vor ein heißes Eisen – Organtransplantation, was dahinter steckt, die Sicht von Betroffenen:

Jytte Haupt: „Ich pflege Tote“

Renate Greinert: „Zwischen Nächstenliebe und Kannibalismus“ (3 Kass.)

Homöopathie – ein weitreichendes Wissensgebiet:

Dr. Anton Rohrer: „Homöopathie im Wandel der Zeiten“ (1 Kass.)

Vielen Paaren konnte er schon helfen; Darlegung der echten symptomthermalen Methode der natürlichen Empfängnisregelung:

Dr. Josef Rötzer: „Hilfe bei Unfruchtbarkeit durch die Natürliche Empfängnisregelung“ (1 Kass.)

Die große Heilkunst der Akupunktur – ihr besonderer Bezug zur Schmerzbehandlung – ein begeisterter Akupunkturarzt – ein begeisterter Redner:

Dr. Leo Dorfer: „Akupunktur und Schmerz“ (1 Kass.)

50 Jahre Erfahrung mit der homöopathischen Heilweise – durch die Homöopathie geprägte Lebenserfahrungen – braucht in seinem Alter kein Blatt mehr vor den Mund zu nehmen:

Dr. Willibald Gawlik: „Wert des Lebens und Homöopathie“ (2 Kass.)

Hochinteressantes zum Thema „Wert und Unwert von Impfungen“:

Dr. Kris Gaublomme: „Impfungen – Ruf der Sirenen?“ (2 Kass.)

Sebastian Kneipp – nahegebracht vom ärztlichen Leiter der Kneippkuranstalt Aspach, NÖ:

Dr. Franz Xaver Daringer: „Erkältung und Kneipp – die Heilkraft des Wassers“ (1 Kass.)

Therapiefreiheit in den Spitälern? – Ein Thema, das immer mehr Menschen am Herzen liegt:

Dr. Leopold Drexler: „Homöopathie in Österreichs Spitälern“ (1 Kass.)

Dr. Marina Marcovich: „Sanfte Neonatologie“ (1 Kass.)

Die Wiederentdeckung des menschlichen Maßes in der Medizin:

Dr. Johann Fuchs: „Die Heilkunst Hildegards von Bingen“ (2 Kass.)

Von allen Seiten beleuchtet – Impfen:

Dr. Gerhard Buchwald: „Impfen – Segen oder Risiko?“ (2 Kass.)

Der Ernährungskrimi:

Dr. Jürgen Birmanns: „Essen wir uns krank?“ (2 Kass.)

Immer aktuell:

Dr. Andreas Faux: „Kinderkrankheiten homöopathisch heilen“ (2 Kass.)

Innovative Therapieansätze:

Dr. Frank Daudert: „Neue Chancen bei Krebs?“ (2 Kass.)

Wie heil sind unsere Zähne?

Dr. Christian Kobau: „Unser Mund – das Tor zur Gesundheit“ (2 Kass.)

Die sieben Todsünden der Gesundheitsindustrie:

Bert Ehgartner: „Das Medizinkartell“ (2 Kass.)

Einsatz der Homöopathie bei akuten Krisen:

Univ.-Prof. Dr. Michael Frass: „Homöopathie auf der Intensivstation“ (2 Kass.)

NEU-NEU-NEU-NEU

Die Mundhöhle: Schaltzentrale unserer Gesundheit:

Dr. Ali Reza Emami: „Amalgam als Krankmacher“ (2 Kass.)

➔ immer noch lebten – und das besser und intensiver als je zuvor.

Und jetzt halten Sie sich fest! Kein einziger von allen meinte ernsthaft, durch ein Medikament gesund geworden zu sein. Wie könnte es denn sein – bei austherapierten Fällen.

Stellen Sie sich einmal vor: eine Frau mittleren Alters – Diagnose: inoperable mehrfache Tumoren – Prognose: maximal noch 3 Wochen zu leben – Therapie: keine wegen Sinnlosigkeit. Wird nach Hause geschickt.

Und jetzt staunen Sie: Dies war vor 15 Jahren. Die Frau lebt noch immer mitsamt ihren Tumoren, die sie weiterhin hat. Und was tat sie? Sie hat keine Medikamente genommen, aber ihre Lebensparameter vom ersten Tag an vollständig verändert. In welche Richtung: ganz einfach – zum Leben. Zum intensiven, sinnerfüllten, herz-freudvollen, liebevollen Leben. Ein weiser Mann sagte einmal: „Einen Menschen zu lieben heißt ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat.“

Finde heraus, wie Gott dich gemeint hat. Experimentiere – ohne Kompromisse. Denn das heißt, die Masken der Gesellschaft, der Erziehung, der Vernunft . . . gänzlich fallen zu lassen und sich „ver-rücken“ hin zu sich selbst. Wenn sich nichts ändert, dann ändert sich nichts.

Bildet der Körper die Seele oder bildet die Seele den Körper? Denken

Sie über diese Frage einmal tiefgründig nach.

Dazu vielleicht noch einmal eine Geschichte: Ihr Partner oder ein anderer von Ihnen geliebter oder sehr geschätzter Mensch will Sie besuchen. Sie freuen sich schon sehr und haben alles für einen freundlichen Empfang vorbereitet in Erwartung eines lustigen, liebevollen und geistreichen Abends.

Jener Mensch tritt vor ihr Tor und erleidet plötzlich einen Herzinfarkt, an dem er augenblicklich stirbt. Der Notarzt kommt, stellt den Tod fest, und man trägt den Toten noch in Ihre Wohnung, um ihn dort von der Bestattung abholen zu lassen. Sie sind jetzt allein mit dem Toten. Jener geschätzte Mensch hat dieselbe Körpertemperatur wie zuvor, dasselbe Gewicht, dieselbe Hautfarbe – kurzum der rein stoffliche Mensch ist zu Ihnen nach Hause gekommen. Werden Sie damit allein glücklich sein?

Wir sind so auf das Stoffliche fixiert, dass wir leicht vergessen, dass es nichts anderes ist als ein Vehikel, durch das sich die Geist-Seele im Stofflichen offenbaren kann.

Also: Bildet der Körper die Geist-Seele oder bildet diese den Körper?

Denken Sie gut über die Antwort nach, denn wenn Sie sich für die erste Variante entscheiden, entscheiden Sie sich dafür, dass mit dem kör- ➔

**Zu beziehen über Frau Helga Söls, Dornegg 23, 8302 Nestelbach b. Graz,
zum Preis von € 6,50/ATS 89,44 pro Stück.
Fehlerhafte Kassetten bitte nicht bezahlen, sondern an obige Adresse retournieren.**

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE
THERAPIEFORMEN



15. Jahrgang, Nummer 4
Dezember 2004

15

➔ perlichen Verfall die Geist-Seele ebenso für immer zu zerfallen hat.

Entscheiden Sie sich für die zweite Variante, gestehen Sie sich ein, dass wenn der Körper einen Tumor bildet, dieser in der Geist-Seele zuvor schon entstanden sein musste.

Welche Therapie ist sinnvoll?

Haben Sie sich für Variante 1 entschieden, würden zerstörerische Therapien wie radioaktive Strahlen und Chemotherapie den Körper, den Tumor und in der Folge auch ihre Geist-Seele vorzeitig zerstören.

Pflichten Sie mehr der Variante 2 zu – welchen Sinn haben dann solche Therapien überhaupt? (Ausgenommen natürlich jene Notfälle, wo Tumoren in Blutgefäße etc. einwachsen und somit zu akuter Lebensbedrohung führen.)

Welchen Sinn haben für beide Varianten sog. „prophylaktische Chemotherapien und Bestrahlungen“ oder sog. „leichte Chemotherapien“?

Und hier dazu ein offenes Wort:

Diese finde ich als der absolute und entartete Wahnsinn, der in seiner Absurdität nur mehr zu vergleichen ist mit Hitlers Endsieg-Wahn.

Wie gesagt: Der Krieg gegen Krebs findet nun schon ein Jahrhundert statt und es sterben jährlich mehr Menschen diesen sinnlosen Tod

auf einem schon lange verlorenen Schlachtfeld.

Wie im Film „Der Untergang“ sitzen die medizinischen Führer unserer Ärzteschaft in ihren Bunkern und Labors und träumen seit 100 Jahren vom Endsieg.

Aber auf die Idee, dass vielleicht der Weg falsch ist und das ihm zugrunde liegende Denken in die Irre geht – auf die Idee sind von den Abertausenden Ärzten, Forschern und Wissenschaftlern noch sehr wenige gekommen.

Und diese werden nicht selten als „Vaterlandsverräter“ an den Pranger gestellt und gesellschaftlich hingerrichtet.

Nun gut – wieder zurück zur eigentlichen Frage: Welche Therapie ist sinnvoll? Jene Therapie, die zuallererst nicht schadet. Für jede der zwei Varianten ist jene Therapie-Definiton zutreffend und akzeptabel.

Biologische Therapie ist der Versuch, auf chemisch-physikalischem Wege die körperliche und seelische Harmonie wiederherzustellen, bis der Patient sein Gleichgewicht selbst wiederzugewinnen vermag – und die zuallererst nicht schadet. Sein Gleichgewicht wiederzufinden – sich so zu sehen und zu leben, wie Gott mich gemeint hat – radikal.

Ja, genau – hier genau ist die Radikalität erwünscht, ja sogar gefordert.

Hier kann sie Leben retten, indem sie ins Leben führt.

Bedeutsame Entscheidung

Die Entscheidung des Patienten und seines sozialen Umfeldes ist in dieser Extremsituation gleich wie vor 50 Jahren – lebens- und existenzgefährdend auf vielerlei Wegen.

Zu bedenken sei auch Folgendes: Selbst die Schulmedizin bekennt die Wichtigkeit des Immunsystems zur Bekämpfung von Krebs. So ist bekannt, dass das Immunsystem zahlreiche Möglichkeiten besitzt, gegen Tumorzellen effektiv vorzugehen. Wäre es nicht so, wären wir alle schon längst an Krebs gestorben.

Nun, wie ist die Lage in der Medizin heute: Zwar werden schon „Immuntherapien“ angeboten, aber immer in Kombination mit Chemo- und Strahlentherapie. Welches Paradoxon! Da wird mit schwersten – ja selbst meist krebserregenden – Substanzen das Immunsystem vernichtet, und dann sollen Mistelspritzen es wieder schaffen es aufzubauen. Da erkläre mir mal wer die Logik. Die einzige Logik dahinter ist: Man will auf die 30.000 Euro pro Chemotherapie-Zyklus nicht verzichten, und auch die teuren Bestrahlungsgeräte wollen sich rentieren. Welch ein Sarkasmus!

Zeihen Sie mich des Sarkasmus. Als Leiter von „Menschen gegen Krebs

Österreich“ habe ich mehrmals in der Woche Gespräche mit Krebspatienten. Z. B. Ein Mann aus Kärnten ruft wegen seines Sohnes an. Der Sohn hatte seit mehreren Wochen Schmerzen am Ellenbogen. Spital, Untersuchung, Biopsie (Gewebsentnahme). Wie der Vater am Nachmittag wieder ins Spital kommt, hängt der Sohn bereits an der Chemotherapie. Erklärung der Ärzte: „Wenn es die Tumorart ist, die wir vermuten (bis dato war noch keine Diagnose gestellt worden), dann ist durch die Biopsie jetzt schon alles ausgestreut und hoch aggressiv.“

Und wenn Sie glauben, solche absurden Geschehnisse sind Einzelfälle, dann . . .

Oder Gehirntumorthherapie: Da gibt es eine Homepage www.gliomtherapie.de, in der wird eine neuer intelligenter Behandlungsweg gezeigt. Nur – Bedingung für die Aufnahme in diese Studie, in der eine Substanz die Blockade des Immunsystems gegen Tumorzellen aufheben soll, ist eine tägliche Höchstmenge von max. 3 Milligramm Cortison.

Auch dort wird zugegeben: „Trotz zahlreicher Fortschritte auf dem Gebiet der Hirntumorthherapie in den vergangenen Jahren ist die Behandlung maligner Gliome nach wie vor unbefriedigend. Insbesondere beim Glioblastom (WHO Grad IV) ➔



➔ und beim Anaplastischen Astrozytom (WHO Grad III) ist die bisherige Standardtherapie mit Operation, Strahlentherapie und gegebenenfalls anschließender Chemotherapie nicht in der Lage, ein Fortschreiten des Tumorwachstums bzw. das Auftreten von Rezidiven dauerhaft zu unterbinden.“

Das wird dem gutgläubigen Patienten aber in den seltensten Fällen so dargelegt. Zuerst wird sofort auf Operation, Bestrahlung und Chemotherapie bestanden.

Zerstörung des Immunsystems

Vorhergehende Bestrahlung, Operation und Chemotherapie bewirken erst und erhöhen die Cortisongaben und unterdrücken (zerstören) wie Cortison das Immunsystem.

Und dieselbe Klinik, die darauf bestand, empfiehlt nun den Patienten – nachdem sich innerhalb von drei bis fünf Wochen nach Ende der Strahlen- und Chemotherapie ein Rezidiv zeigte – auf diesem fortschrittlichen Therapieansatz. Mir stellt sich hier doch die Frage: Warum nicht gleich so?! Denn jetzt hat der Patient das Problem mit dem Ödem und dem Cortison, und es ist fraglich, ob es geschafft wird, hier wieder runter zu kommen – vor allem in der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht.

„Warum nicht gleich so?!“ Weil es ums Geld geht!

Denn auch auf dieser Homepage wird darauf verwiesen und auch darauf aufgebaut, dass das Immunsystem mit dem Krebs leicht fertig werden kann – wenn man das richtige Milieu dafür schafft.

Und hier ist der Scheideweg des Krebspatienten – die Entscheidung:

- ➔ Zerstörerische Therapien oder aufbauende gesundheitsfördernde Anwendung
- ➔ Passiv duldig zu bleiben oder aggressiv, egoistisch zu werden
- ➔ Auf giftige, zerstörerische und schädigende Therapien zu setzen oder auf die Selbstheilungskräfte

Was Sie auch noch wissen sollten: Jeder Arzt ist gesetzlich verpflichtet, Ihnen Chemo-, Strahlentherapie und Operation zu empfehlen. Tut er es nicht, macht er sich der Kurpfuscheri schuldig.

Aus diesem Grund hat „Menschen gegen Krebs e.V. Deutschland“ im letzten Jahr die Ausbildung zum „Ganzheitlichen Krebstherapeuten“ begonnen.

Hier werden Menschen darin ausgebildet, einfach nur Betroffenen und Angehörigen optimale Informationen über Behandlungsoptionen, Ernährung, Kliniken etc. zu vermitteln (www.krebstherapien.de).

Aus der Praxis



Dr. Felizitas Perz, Ärztin für Allgemeinmedizin, Kainbach bei Graz

Das 12-jährige Mädchen hatte im letzten halben Jahr zweimal Lungenentzündung. Sie kann sich nur schwer erholen und hustet nach wie vor. Sie war von Anfang an anfällig für Infekte, hatte bereits als Säugling Mittelohrentzündung und Angina. Mit 6 Jahren wurden die Mandeln und Ade-

Sie isst sehr hastig, kann viel auf einmal essen, besonders spät abends verspürt sie Heißhunger und plündert den Kühlschrank. Es besteht eine Abneigung gegen Fisch, Gemüse mag sie nur roh. Der Schlaf ist sehr unruhig. Sie strampelt die Decke meist weg, die Füße schauen immer heraus,

Infektanfälligkeit

noide entfernt, da sie in ihrer Atmung stark behindert war. Mit 8 Jahren hatte sie mehrmals eitrige Mittelohrentzündungen. Sie bekam ein Paukenröhrchen, es wurden nochmals die Adenoide entfernt.

Die Neigung zu Ohrenschmerzen blieb, und sie litt unter Dauerschnupfen. Vor einem Jahr entwickelte sie eine spastische Bronchitis und einige Monate später dann die Pneumonie mit hohem Fieber. Die zahlreichen Infekte wurden mit den verschiedensten Antibiotika behandelt.

Hier ist unbedingt eine konstitutionelle homöopathische Behandlung angezeigt. Durch die weitere Anamnese erfahre ich, dass sie dauernd nervös an ihren Nägeln kaut, die dadurch nie länger wachsen können. In der Mundschleimhaut bilden sich häufig brennende Aphthen. Ihr Appetit ist gut.

will kein Kopfkissen. Sie ist sehr hitzig, verträgt keine warme Kleidung, trägt nie Handschuhe. Sie hat oft juckende Hautausschläge in den Beugen, besonders im Winter.

Sie ist sehr lebhaft und ungestüm und verletzt sich deshalb häufig. Im letzten Jahr ist sie sehr stark gewachsen und ist mitten in der Pubertät.

Ich entscheide mich für **Sulfur C 200** – der Husten klingt in kurzer Zeit ab. Ihr Schlaf wird ruhiger. Sie ist nicht mehr so ungestüm. Auch das Nagelbeißen ist nicht mehr so schlimm. Als sich nach einigen Monaten eine Verkühlung mit Ohrenschmerzen ankündigt, wird die Arznei in derselben Potenz wiederholt. Der kommende Winter wird zeigen, ob der Erfolg von Dauer ist oder ob eine weitere Behandlung, vielleicht auch eine andere Arznei notwendig ist.



3. Österreichisches Impfforum

Ein Rückblick

Trotz ungünstigsten Wetterbedingungen, ab 4 Uhr früh regnete es in Strömen, kamen ungefähr 450 Menschen zum 3. Impfforum in die Steiermarkhalle in der Nähe von Graz. Die Teilnehmer aus den weiter entfernten Bundesländern Tirol, Ober- und Niederösterreich und Salzburg sind schon um 4 Uhr früh losgereist.

Es gab fünf Vortragende, die alle sehr überzeugend waren.

→ *Anita Petek* eröffnete die Tagung mit **Impfungen und deren Pannen und Pleiten**. Mit ihren scharfen und zugleich scherzhaften Formulierungen gelang es ihr, den Glorienschein der von den Impfern so hochgepriesenen Impferfolge auszublenden. Ihr erheiternder Vortrag sorgte gleich von Anfang an in der ganzen Halle für eine frohe Aufbruchstimmung.

→ *Friedrich P. Graf* bot in seinem Vortrag **Nicht impfen – was dann?** einen breiten Überblick über die echten, wirksamen Möglichkeiten der Vorbeugung. In seiner gütigen, einfühlsamen Art gelang es ihm, auch weniger bequeme Anweisungen zu gesun-

der Lebensweise so zu bringen, dass diese mit Dankbarkeit angenommen wurden.

→ *Thomas Mayr* hatte zum Thema **Versagen der Impftheorie am Beispiel der Hepatitis-B-Impfung** eine sehr klare Sprache. Mit den vorgelegten konkreten Zahlen, der Beschreibung der Risiken dieser Krankheit und ihren von vielen Faktoren abhängigen tatsächlichen Verlauf ließ er keinen Zweifel offen, dass diese Impfung alles andere als Nutzen bringt.

→ *August Zöbels* Überlegungen der **Immunologischen Wende – Aufbruch aus dem bakteriozentrischen Weltbild** wurde wie schon in Wien 2003 von den Besuchern buchstäblich genossen. Schritt für Schritt zerlegte er auf teilweise Zwerchfell erschütternde Weise die in sich wackeligen Elemente der Theorien zur Impfung. Auch anwesende Beobachter der Impffobby konnten seinen scharfsinnigen Folgerungen nichts entgegenzusetzen.

→ *Gerhard Buchwald*, inzwischen 84 Jahre alt, gab in ungebrochener Kraft Kapitel aus seiner Arbeit von Jahrzehnten zum Besten. Mit seiner Au-

torität gibt er jedes Mal Referenten wie Teilnehmern die Gewissheit, dass Impfen nicht schützt, sondern schadet. Mit seinem Beitrag **Die BCG-Impfung – Irrtum der Medizin**, den er diesmal in freier Rede hielt, zerstreute er die letzten Zweifel am Glauben, dass Impfungen vielleicht doch nützlich wären.

→ Auch ein Arzt und Philosoph durfte nicht fehlen. So beeindruckte *Klaus Bielau* die aufmerksamen Zuhörer mit der Feststellung **Impfen oder der Stand des heutigen Irrtums – Und doch ist eine Impfung nötig, welche?** Seine Gedanken offenbarten, was passiert, wenn Ärzte und Patienten nur hinter dem Machen der Gesundheit her sind, statt den Menschen in seiner Krankheit zu begreifen versuchen. Seine Aufforderung, vom Denken Gebrauch zu machen, erntete dankbaren Beifall.

→ Für den Eckstein und Schlussvortrag **Bedenkliche Methoden der Impfstoff-**

herstellung sorgte wieder *Anita Petek*. Nach diesem Referat der Entmystifizierung der wahren Motive der Impfstoffhersteller gab es wohl niemand mehr unter den zahlreichen Zuhörern, die ab dem 9. Oktober 2004 der Impfidée noch etwas Gutes abgewinnen können.

Nach einer Weile der Beantwortung von Fragen aus dem Publikum gab es noch Schlussworte der Referenten, welche eine geschlossene Einheit vermittelten. *Anita Petek* schloss wie schon oft mit dem Worten **„Kranke Kinder dürfen nicht geimpft werden und gesunde Kinder brauchen keine Impfung!“**

Die Veranstaltung selbst war perfekt organisiert, es herrschte eine friedliche und fröhliche Stimmung, selbst Vertreter der Impffobby, die gekommen waren um zu sehen und zu hören, waren von diesem gewaltigen Lebenszeichen der Impfmündigen betroffen.

Franziska Loibner, Chefin von AEGIS Österreich, hatte sich noch mehr Teilnehmer gewünscht. Das katastrophale Regenwetter und einige konkurrierende Großveranstaltungen, wie die Grazer Herbstmesse, hatten doch ihre Folgen auf die Zahl der Besucher. Die wichtigen Vorträge und die Dankbarkeit der Teilnehmer haben das aber aufgewogen.

AEGIS Österreich

VORSCHAU

PathoVacc 2005

FÜR ÄRZTE, APOTHEKER UND MEDIZINSTUDENTEN

1./2. April 2005

Austria Trend, Eventhotel Pyramide,
2334 Vösendorf

Anmeldung und Information:
AEGIS Österreich, A-8563 Ligist 89
Telefon: (+43) 03143/29 73-13
Fax: (+43) 03143/2973-4
E-Mail: info@aegis.at



Liebe Abonnenten!

Mit der Bezahlung Ihres Abo-Preises tragen Sie wesentlich zum Erscheinen unserer Vereinszeitung bei.

Bei unserem letzten „Kassasturz“ hat sich ergeben, dass etliche Zeitungsbezieher mit ihren Beiträgen im Rückstand sind.

Diesen Vereinsmitteilungen liegt ein Erlagschein bei – begleichen Sie bitte damit Ihre offenen Beiträge. – Danke!



**Wir haben
unsere
Bücher
durch-
gesehen.**

**Etwas ist
Ihrer Auf-
merksamkeit
entgangen...**

Als neue Mitglieder begrüßen
wir:

Margarete Baumgartner, Thörl
Dr. Ali Reza Emami, Graz
Aldrian Heymans, Graz
Monika Pflieger

Helga Ehmann, Deutschlandsberg
Maria Mißebner, Langenwang
Mag. Elisabeth Ryslavý, Wien
Dr. Manfred Schifflner, Köflach
Eva Maria Stöttner, Böhheimkirchen

Als
Interessenten begrüßen wir:

(Be)merkenenswert

*Durch Bewegung
überwindet man Kälte.
Durch Stillhalten
überwindet man Hitze.
Der Weise vermag es,
durch seine Reinheit und
Ruhe alle Dinge der Welt
in Gleichmaß zu bringen.*

Laotse

Falls Sie, liebe Leser,

noch nicht Mitglied unseres Werkes sind, sich aber mit unseren Zielen identifizieren können und unsere Arbeit unterstützen oder ohne sofortigen Beitritt sich durch den Bezug der Zeitung näher informieren wollen, dürfen wir Sie bitten, die nebenstehende Karte auszufüllen und an uns zu schicken.



Betreffend „Widerspruchregister“,
Seite 2:

Ausweis für Ihren Privatgebrauch

Hier nach innen falzen

Ausschneiden, falzen und zu Ihren Papieren
(Führerschein, Geldbörse etc.) geben.

Ich, _____

erkläre hiermit

- für mich
 für meine Kinder

_____, geb. am _____

_____, geb. am _____

_____, geb. am _____

Organentnahmen
ausdrücklich abzulehnen.

Datum Unterschrift

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN A-8572 Piberegg 22 – Forsthaus

- Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein „Werk für menschenwürdige Therapieformen“ als förderndes Mitglied. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 27,-/ATS 371,53 jährlich und ist während der Dauer der Mitgliedschaft zu entrichten; ein Austritt ist durch schriftliche Erklärung des Mitgliedes möglich. Ich erhalte die Vereinszeitung und bin berechtigt, zu ermäßigten Preisen an den Veranstaltungen des Vereines teilzunehmen.
- Ich interessiere mich für die Arbeit des Vereines und möchte die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitung zum Abonnementpreis von jährlich € 10,-/ATS 137,60 beziehen.

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____ Telefon: _____

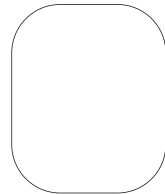
Ort, Datum

Unterschrift

Ich wurde auf den Verein durch Hrn./Fr.
aufmerksam gemacht.



**WIDERSPRUCH
GEGEN
ORGANENTNAHMEN**



**WERK FÜR
MENSCHENWÜRDIGE
THERAPIEFORMEN**

**A-8572 Piberegg 22
Forsthaus**